

Redemanuskript zur Eröffnung der Ausstellung „Diana Sandmann: SEIN ODER NICHT SEIN – Farbe auf Leinwand“ am 15.09.2016 in der Orangerie Englischer Garten

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Diana Sandmann!

Die an der Schwelle zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion stehende Malerei Diana Sandmanns lebt vom Ausdruckswert expressiver Farben. Die Künstlerin will vor allem mit der Farbe etwas ausdrücken, sie ist ihr das Medium schlechthin. Dass die Bildfarbe einen Ausdruck intendiert wusste auch Max Liebermann. In einem Brief von 1906 schreibt er: „Es gibt keine schöne Linie und keine schöne Farbe; Linie und Farbe müssen das ausdrücken, was sie sollen, dann sind sie schön.“

Das Hauptthema der Arbeiten Sandmanns ist die sich ständig im Wandel befindende Natur. Es ist der Garten, der für die Künstlerin das Sinnbild für alles Prozesshafte ist. Der Garten als Ort des Werdens, der nicht eindeutig zu fassen ist, balancierend zwischen Eindeutigkeiten und Transformationen. Die Zeit spielt in ihm eine essentielle Rolle. Blumen und Pflanzen wachsen und verändern ihr Aussehen. Im jahreszeitlichen Rhythmus werden unterschiedliche Stimmungen erzeugt. Sein Endzustand ist nicht absehbar, auch wenn der Gartengestalter eine noch so klare Vorstellung vom Ganzen hat. Offenheit in Bezug auf Werden, Wachsen und Vergehen ist das Prinzip des Gartens.

Sandmanns Auffassung von der Funktion und Bedeutung des Bildes wird bestimmt von den unerwarteten und unvorhersehbaren Momenten während der visuellen Auseinandersetzung mit der Pflanzenwelt des Gartens. Es ist die Farbenpracht der Blumen, die das Einzelwerk anregt. Im Atelier widersteht die Künstlerin die farbliche Gestaltung in ein wissenschaftliches Zeugnis der physikalischen Gegebenheiten der Natur zu übersetzen. Sandmanns künstlerisches Anliegen ist die Übersetzung der Naturwirklichkeit in ein malerisches Werk mit einer ganz eigenen Aura. Beispielhaft für die Transformation der Schönheit der Natur stehen zwei Gemälde, die uns beim Betreten der Ausstellung begrüßen: der großformatige „Bauerngarten“, 187x165 cm (2014) und das kleinformatige Gemälde „Flirrendes Licht“, 27,9x35,6 cm (2006). Auch wenn der Künstlerin bei einem Besuch auf der Fraueninsel im Chiemsee ein mit farbenfrohen und leuchtenden Dahlien zugewachsener Bauerngarten die Inspiration für das Bild liefern sollte, so befreit sie den dargestellten Bauerngarten von jeglicher topografischer Verbindlichkeit. Der Garten wird Sandmann zur Farbpalette, er ist eine ästhetische Aneignung der Natur. Nach einer Fotografie wird in einer Skizze die Farbharmonie und Handschrift des Gartenausschnitts entwickelt, welcher schließlich im Atelier in flüssiger Ei-Öl-Temperafarbe, nass in nass gemalt auf die Leinwand kommt. Sandmann wendet bewusst die traditionelle Ei-Öl-Temperatechnik an, die für Farbintensität und Individualität steht und sich der Lautstärke und Primitivität industriell hergestellter Farben widersetzt. Die strahlenden Dahlien des Bauerngartens sind in raschem Gestus auf den Bildträger gebracht. Es ist dabei eine Motorik zu beobachten, ungemein kraftvoll und doch gezügelt, die die Grenzen des Bildraumes gerade noch respektiert.

Im „Bauerngarten“ ist die Ei-Öl-Temperafarbe an zahlreichen Stellen verlaufen, Rinnsale sind als parallele Bewegungsspuren belassen. Das Rinnen und Fließen in zarten Senkrechten verdankt sich allein dem Naturgesetz der Schwerkraft. Der gesamte Bildraum wird bestimmt vom seidigen Schimmer der Buntfarben und einem neuen Verständnis der Bildfläche. Sandmanns Farbaufbau emanzipiert sich von einer tektonisch exakt gegliederten Fläche zugunsten von markanten Farbakzenten, die zu den tragenden Zentren des Bildaufbaus werden. Zwei Drittel des Bildraums wird von der Farbenpracht der Sommerblumen bespielt.

Der freie Pinselstrich macht zudem den fokussierten Raum des Bauerngartens als eine dynamische Fläche fühlbar. Die Farbmalerie kündigt von der Schönheit des Augenblicks. Das obere Drittel der Komposition bremst das farbliche Aufbrausen der Gartenpracht durch die Statik flacher Dachgiebel vor dem monochromen Türkis des Horizonts aus.

Das kleinformatige Gemälde „Flirrendes Licht“, ist ein Ausschnitt aus dem Werk „Im Rosengarten“, 80x80 cm (2016) ein Gartenparadies in fussläufiger Nähe zu Sandmanns Atelier in Untergiesing. Es sind die Impressionisten gewesen, die die Eindrücke von Licht in der Natur in farbige Gestaltungsprinzipien auf unzählige berühmte Leinwände gebracht haben.

In immer neuen Steigerungen malt Diana Sandmann expressive Bilder von Blumen, Pflanzen und Gärten, welche Epiphanien von Farben sind. Um den Eindruck von Frische und Energie zu erwecken vermeidet die Künstlerin jede Routine. In „Princesa Azul“, 150x150 cm (2013) ist der Bildgegenstand aufgegangen in der Stimmung einer expressiven Malerei. Die Künstlerin vertraut die Emotionalität zur Gänze den Farben an. Das Werk „Hibiskus“, 130x80 cm, (2016) hingegen beruht auf einem persönlichen Erlebnis: eine Hibiskusblüte auf Sandmanns Terrasse sollte Modell für diese malerische Formulierung von Schönheit stehen.

Die Gemälde der Gärten wie wir sie „Im Rosengarten“, 80x80 cm (2016) oder in „Zauber in Grün“, 90x90 cm (2005) anschauen können, füllt Sandmann mit dem ganzen Farbkreis: mit allen Brechungen von Rot, Orange und Purpur aber auch mit dem stechenden Gelb, dem komplementären Violett, dem himmlischen Blau oder Türkis und sommerlichen Grün. In „Peony“, 80x130 cm, (2015), „Peony I“, 100x100cm, (2016), „Sein oder nicht sein I“, 67x56 cm, (2016) und „Sein oder nicht sein II“, 67x56 cm (2016) werden die Formen und Konturen der Pfingstrosen und Rosen als Zeichen eines Flüchtigen und momenthaften farblichen Eindrucks aufgelöst. Für die künstlerische Wirkung bleibt vor allem entscheidend, was in der unmittelbaren Präsenz des Bildes zur Erscheinung kommt.

Sandmanns Kunst, wie sie in der Farbgestaltung ihrer Bilder zum Ausdruck kommt, ist sicher keine, die das Zeitalter heutiger Bilder und Medien unmittelbar reflektiert. Die Künstlerin ist von einer evidenten Traditionslinie der modernen Malerei erfasst. Es sind einerseits frühe Farbkompositionen von Mark Rothko (1903-1970), wie sie etwa in dessen Werk „White and Black on Wine“ und „Nr. 9“ gestaltet sind, also im Bannkreis vom abstrakten Expressionismus New Yorker Prägung und in der gestisch und informellen Malerei bei Cy Twombly anzutreffen sind. Aus der Mitte dieser von ihrer Kreativität berauschten New Yorker Künstler erklang seinerzeit die taumelnde Rede: „Das Erhabene ist jetzt“. Die ästhetische und spirituelle Gewissensfrage wird Diana Sandmann während ihrer zweiten Jahre in der Kunstmetropole New York (1977-1981) in der Begegnung mit den originalen Werken Rothkos und Twomblys beantwortet. Die Eindrücke von einem räumlichen Davor, Dazwischen, Dahinter und die Ruhe zieht die Künstlerin besonders in Rothkos Arbeiten des Jahres 1948 in den Bann.

Die Malerei von Diana Sandmann lässt eine eigene und subjektive Haltung gegenüber der Natur in Gärten erkennen: die Natur, die sich der rein rationalen Fixierung entzieht, wird in ihrer Wandelbarkeit, Vergänglichkeit und Zeitlichkeit dargestellt. Entscheidend dabei sind die Qualitäten der Farben, die in Korrespondenz zur Natur subjektive Empfindungen beim Betrachter hervorrufen sollen. Die Künstlerin spricht wiederholt von ihrem Bemühen mit den Stimmungen der Natur zu verschmelzen, und in einer Einheit von Empfindung und Erinnerung zu einer ganzheitlichen Vorstellung und Umsetzung von Wirklichkeit zu gelangen. Sandmann begreift die Natur als in ständiger Veränderung befindlich und sieht ihre

Aufgabe darin, diese dynamische, pantheistische Einheit aller Erscheinungen, zu visualisieren, bildnerisch umzusetzen. Die Künstlerin lässt ihr persönliches Erleben von Golddistel, Granatapfel, Hibiskus, Lilien, Mohnblüten, Pfingstrosen und Rosen in Farbe gerinnen

Heute ist der Besuch einer Sandmann-Ausstellung eine sensibilisierende Erfahrung. In optisch hastiger Zeit bieten Sandmanns Epiphanien expressiver Farben die Chance zum nachhaltigen Sehen und Empfinden der Schönheit des Gartens und der Natur.

Stefan-Maria Mittendorf M.A.
Kunsthistoriker